

FISCHE: Seit letzter Woche ist am Strickhof in Wülflingen ZH eine Aquaponic-Anlage in Betrieb

90 Tilapia im Strickhof-Gewächshaus

In einem EU-Projekt wird derzeit eine neue Ausbildung für «Fischbauern» entwickelt. Der Strickhof beteiligt sich daran. An der landwirtschaftlichen Schule werden deshalb seit neuestem auch Tilapia gehalten.

SUSANNE MEIER

Seit letzter Woche schwimmen am Strickhof in Wülflingen ZH Fische. Etwa 90 Tilapia, eine Barschart, tummeln sich in ihrem Becken im Gewächshaus der landwirtschaftlichen Schule. Der Ort ist bewusst gewählt, schliesslich dient das nährstoffreiche Abwasser in der Aquaponic-Anlage dazu, Salat und anderes Gemüse zu düngen. Das Wasser fliesst zuerst durch einen Kotabscheider in ein Sammelbecken und von da in regelmässigen Abständen durch Kanäle, in denen junge Salatpflänzchen in Substratballen stecken. «Die Durchflussmenge lässt sich steuern», erklärt Felix Arnold, der den pflanzlichen Teil der Anlage betreut.

30 Minuten für 90 Fische

Für die Fische ist Patrik Birrer, Leiter des Mutterkuhbetriebs der Schule, zuständig. Er schätzt den Betreuungsaufwand für die etwa 450 bis 600 g schweren Tilapia auf eine halbe Stunde pro Tag: «Wir füttern die Fische und kontrollieren die Wasserqualität.» Birrer hat die Anlage zu einem grossen Teil selber gebaut. Sie sei einfach und zweckmässig, findet er: «Natürlich gibt es ausgeklügeltere Systeme, bei denen compu-



Felix Arnold, Patrik Birrer und Roger Bolt (von links) stehen um das Fischbecken im Glashaus. Links wächst der Salat in den Kanälen, durch die Fischabwasser fliesst. (Bild: Susanne Meier)



Tilapia sind Barsche, die mit einem Gewicht von ca. 500 g eingesetzt und mit 1 bis 1,5 kg abgeerntet werden. (Bild: rb)

tergesteuert gefüttert wird.» Dass der Strickhof keine Luxusausführung eingebaut hat, hat drei Gründe: Das Budget war begrenzt, die Anlage soll der Ausbildung dienen, und mit den Fischen kann (noch) kein grosser Verdienst erzielt werden.

Neue Ausbildung geplant

Roger Bolt vom Fachbereich Tierproduktion am Strickhof

erzählt, wie die Schule zu den Fischen kam. Dazu muss er über ein Jahr zurückblenden: «Damals boten wir in der Höheren Fachschule (HF) einen Vertiefungskurs zur Fischhaltung an. Dieser wurde von einem Experten der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Wädenswil gehalten.» Die ZHAW wiederum beteiligt sich an einem EU-Projekt

namens Aquavet. Es hat zum Ziel, Lernmodule für die Ausbildung künftiger Fischfarmer zu entwickeln und zu erproben.

«Wir vom Strickhof hatten Interesse, uns daran zu beteiligen», fährt Bolt fort, «denn wir wollen eine gute Ausbildung anbieten. Dazu gehört eine eigene Aquaponic-Anlage.» Die konnte nun im Rahmen des EU-Projekts gebaut werden. Finanziert wurde sie von der EU, es stand ein Budget von 20 000 Franken zur Verfügung. Das erklärt, weshalb die Anlage zweckmässig gehalten ist und Birrer viel Eigenleistung erbrachte.

Nun schwimmen also die Fische, und auch mit der Entwicklung der Lernmodule ist der Strickhof gemäss Bolt fast am Ziel: «Wir testen die Ausbildungseinheiten im Dezember im Unterricht. Später ist auch ein Austausch mit den EU-Län-

dern geplant, doch grundsätzlich ist die Ausbildung länderspezifisch.»

Fische sind Wildtiere

Das macht Sinn, sind doch die Gesetze in der Schweiz anders. Und gerade mit diesen Gesetzen hadern Bolt, Arnold und Birrer. Ihr Problem: In der Schweiz gelten Fische als Wild- und nicht als Nutztiere. Sie dürfen also in der Landwirtschaftzone nicht gewerbsmässig gehalten werden. Erlaubt ist nur die Haltung für den Eigengebrauch. Das ist der Grund, weshalb die Strickhof-Tilapia nicht verkauft, sondern schulintern verwertet werden. Sobald sie in rund einem halben Jahr 1 bis 1,5 kg schwer sind, wird die Anlage «abgeerntet» – so der Fachbegriff –, und es werden neue Fische «eingesetzt». Gefüttert werden diese mit Vegifutter, den Tilapia brauchen keine tierischen Proteine.

Die Nachfrage nach Schweizer Fisch wäre riesig, denn derzeit werden über 90 Prozent des Konsums importiert. Doch den Bauern sind von Gesetzes wegen die Hände gebunden. Wer heute Fisch in Aquaponic-Anlagen produzieren will, muss wegen dem Raumplanungsgesetz ins Gewerbegebiet ausweichen und wegen dem Landwirtschaftsgesetz eine fachspezifische Berufsunabhängige Ausbildung vorweisen können. Würde der Fisch als Nutztier gelten, könnte er auf dem Bauernhof von ausgebildeten Landwirten gehalten werden. «Wir streben eine entsprechende Gesetzesänderung an», betont Bolt, «ein entsprechender Vorstoss ist dringend nötig.»